

Eine Lärche führt zum Nachbarschaftsstreit

Weil der Baum im Garten der Nachbarn zu lästigem Mehraufwand führt, treffen sich zwei Freiamter Ehepaare vor dem Bezirksgericht Muri.

Melanie Burgener

In einem kleinen Freiamter Dorf sitzt an diesem sonnigen März-nachmittag ein Elsternpärchen in seinem Nest und ahnt nicht, dass sein Glück bald vorbei sein könnte. Denn ein paar Dörfer weiter wird just in diesem Moment darüber diskutiert, ob sein Heim, eine etwa 14 Meter hohe Lärche, gefällt werden muss. Die Nadeln sind das Problem. Diese verliert die Baumart zwar vor allem im Herbst, aber wenn der Wind weht, fliegen sie das ganze Jahr über durch die Luft. So auch in jenem Freiamter Dorf, wo sie für Ärger sorgen.

Hier verstopfen die Nadeln ebenjener Lärche des Ehepaars Müller (alle Namen geändert) die Dachrinne und die Fugen des Wintergartens des Ehepaars Meier. Letzteres muss deshalb zusätzliche Stunden in Putzarbeit investieren, ansonsten läuft das Wasser vom Dach nicht ab und die Tür des Wintergartens kann nicht geschlossen werden. Für sie ist klar: Es muss eine Lösung her.

Am liebsten wäre es den Meiers, der Baum würde gefällt. Das hingegen kommt für die Müllers nicht infrage. Weil jegliche Versuche, einen Kompromiss zu finden, scheiterten und auch der Friedensrichter nicht helfen konnte, treffen sie sich nun vor dem Bezirksgericht Muri.

15 Jahre lang war die Lärche nie ein Thema

Frau Meier hat Ende November 2024 gegen Frau und Herrn Müller Klage erhoben. Nun soll Gerichtspräsident Markus Koch über den Baum entscheiden. Bevor dieser die Verhandlung beginnt, unternimmt er einen letzten Versuch, den Streit zu schlichten: «Sie müssen die nächsten 40 Jahre miteinander auskommen. Besteht die Möglichkeit auf eine aussergerichtliche Vereinbarung?»

Wenn die Verhandlung beginne, gäbe es nur schwarz oder weiss. Entweder, die Lärche



Für zwei Elstern stand bei der Diskussion um eine Lärche ihr Nest auf dem Spiel.

Symbolbild: Rahel Meier

bleibt stehen oder eben nicht. Sie habe bereits mehrere Versuche unternommen, eine Lösung zu finden, sagt Frau Meier, die mit einem Anwalt und ihrem Mann vor Gericht erscheint. Sie und der Friedensrichter hätten vorgeschlagen, dass man die Lärche kürzt, da sie laut Gesetz aufgrund des Grenzabstands zu hoch ist.

Aber eigentlich geht es den Meiers ja gar nicht um die Höhe, sondern um die Nadeln. Das hätten sie aber erst vom Friedensrichter erfahren, betont Müller. Hätten sie das früher gewusst, hätte man sich einigen können. Sie hege aber den Verdacht, der Baum sei ein Problem, weil Meiers kürzlich eine Photovoltaikanlage installiert haben und nun mehr Sonnen-

licht wollen. Denn in den vergangenen 15 Jahren wäre er nie Thema gewesen.

«Sie müssen nach vorne schauen»

Koch fasst zusammen, dass es also bereits einen Kompromissvorschlag vom Friedensrichter gibt, der auch für Meiers passt: «Sie könnten die Lärche von 14 auf 11,5 Meter kürzen.» Nein, sagen die Müllers, denn zuoberst auf dem Baum niste ein Elsternpärchen. «Wir sind in einem Vogelschutzverein tätig. Es ist uns wichtig, dass der Baum seine Höhe behält.»

Dann könnten sie doch zweimal im Jahr die Kosten für eine professionelle Reinigung für die Nachbarn übernehmen, so Koch. Damit wären Müllers ein-

verstanden – Frau Meier aber nicht: «Unser Haus steht im Westwind, wir haben das ganze Jahr über Nadeln, nicht nur zweimal pro Jahr.» Zudem ist sie sich nicht sicher, ob sie einen aussergerichtlichen Kompromiss will. «Jetzt habe ich bereits so weit gehen müssen...»

Müllers willigen zähneknirschend ein

Sie habe mehrmals vorgeschlagen, dass man zusammen an einen Tisch sitzt. Markus Koch entgegnet: «Jetzt sitzen wir ja an einem Tisch. Sie müssen nach vorne schauen. Irgendwann muss man sich entscheiden, ob man einen Streit weiterführen oder einfach einmal leer schlucken und dem anderen die Hand reichen will.» Nach einigem Hin-

und Her schlägt Koch vor, Meiers sollen viermal pro Jahr eine Firma engagieren. Daraufhin verlassen diese den Saal, um sich zu besprechen. Schliesslich gehen sie den Deal ein. Auch Müllers wollen einschlagen – aber nur, wenn die Kosten für die Reinigung limitiert sind. Koch schlägt 500 Franken pro Auftrag vor. Das reiche nicht, sagt Herr Meier: «Als wir unseren Wintergarten putzen liessen, verlangte die Firma 2000 Franken extra, weil man mit der Leiter nicht sicher aufs Dach kommt.» So viel möchten Müllers nicht bezahlen.

Also zurück zum ersten Vorschlag: Die Lärche bis unter die vorgeschriebene Höhe von 12 Metern kürzen. Müllers willigen zähneknirschend ein. Auch

«Das Gericht ist nicht nur für die Rechtsprechung da, sondern auch, um für Rechtsfrieden zu sorgen.»

Markus Koch
Gerichtspräsident

mit 10 Metern könnten sie leben. Das sei ihnen lieber, als den Baum ganz zu fällen. Frau Meier will den Baum auf 9 Meter gestutzt sehen – auch dem stimmen sie zu. «Also Frau Meier...?», fragt Koch, bereit, die Diskussion abzuschliessen. Sie könne sich nicht ganz vorstellen, wie hoch 9 Meter seien, antwortet diese. Sie benötige nochmals 5 Minuten Besprechungszeit mit ihrem Anwalt.

Schliesslich sagt sie Ja. «Weil wir aber den Friedensrichter bezahlen, wollen wir die Gerichtskosten nicht übernehmen», sagt sie. Das sollen die Nachbarn tun. Die sehen das anders, sie hätten ja nicht vor Gericht gewollt. Als Koch vorschlägt, ihnen mit dem Preis auf 500 Franken entgegenzukommen, weil es nicht zur Verhandlung kam, schlagen sie ein.

Sie müssen die Lärche nun innert 45 Tagen auf 9 Meter kürzen. «Sie haben einen guten Schritt gemacht. Ich bin auch zufrieden. Das Gericht ist nicht nur für die Rechtsprechung da, sondern auch, um für Rechtsfrieden zu sorgen», schliesst Koch die Diskussion ab. Ob auch die Elstern mit dem Kompromiss eines kürzeren Baums leben können, wird sich zeigen.

Ein Ort der Begegnung am Wohler Chilegässli

Das «Kafi Hoi» soll ein besonderer Begegnungsort werden, betrieben von Menschen mit Beeinträchtigung.

Nathalie Wolgensinger

Noch 46 Tage läuft das Crowdfunding für das «Kafi Hoi» am Wohler Chilegässli. Dort, im Doherr-Meyer-Haus, will die Integra, die Institution für Menschen mit einer Beeinträchtigung, ein Kaffee mit Verkaufsladen einrichten. Nichts weniger als den besten Kaffee von Wohlen will die Institution ihren Gästen servieren. Damit der Wunsch in Erfüllung geht, braucht es eine richtig gute Kaffeemaschine.

Für diese Anschaffung und für die Schulung der Klientinnen und Klienten hat die Integra ein Crowdfunding lanciert. Dem Wunschbetrag von 20'000 Franken ist man schon ein schönes Stück näher gekommen. Am

Dienstag, 11. März, haben 87 Unterstützende den Betrag von 14'805 Franken gespendet.

In den Sommermonaten wird auch draussen serviert

Seit dem 10. März liegt nun auch das Baugesuch der Besitzerin der Immobilie, der katholischen Kirchgemeinde, für die Anpassungen im Erdgeschoss des Doherr-Meyer-Hauses öffentlich auf. Daraus ist zu entnehmen, dass maximal vierzig Sitzplätze zur Verfügung stehen, inklusive einer gemütlichen Lounge für entspannte Begegnungen. In den Sommermonaten kann man den Kaffee auch im Aussenbereich geniessen.

Die Institution schreibt in der Beilage zum Baugesuch:



Im Doherr-Meyer-Haus wird im September dieses Jahres das «Kafi Hoi» seine Türen öffnen.

Bild: Melanie Burgener

«Das «Hoi» ist ein Ort der Begegnung, an dem Barrieren überwunden und Menschen zusammengebracht werden. Die Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung stehen im Zentrum und prägen durch ihre Tätigkeit eine einzigartige, einladende Atmosphäre.»

Eine einladende und unkomplizierte Atmosphäre

Das «Hoi» wird von Montag bis Freitag von 8.30 bis 16 Uhr geöffnet sein. Angeboten werden neben Kaffee- und Teespezialitäten auch hausgemachte Getränke, Backwaren und Suppen. Hergestellt werden die Produkte in der Küche des Restaurants Hans und Heidi an der Allmendstrasse.

Weiter steht in den Unterlagen: «Das «Hoi» ist ein inklusiver Arbeitsplatz, die Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung sollen Gastgeber sein und nur wo nötig und sinnvoll durch Fachpersonen unterstützt und begleitet werden.» Das etwas andere Lokal bietet den Gästen eine einladende und unkomplizierte Atmosphäre, so die Beilage weiter.

Mit zum Angebot gehören auch Produkte aus den Integrarwerkstätten. Dabei handelt es sich um handgefertigte Geschenkartikel, Lebensmittelprodukte und Artikel aus recycelten Materialien. Das Baugesuch liegt noch bis 7. April öffentlich auf. Die Eröffnung ist für den September dieses Jahres vorgesehen.